



Alt-Island

Es ist stets eine Reise in musikalische Grauzonen, wenn man im musikalischen Mittelalter nach Authentizität sucht. Der Weg ist stets mühsam, oft bleibt er ohne Lohn. Benjamin Bagby, Gründer und Leiter des Ensembles Sequentia, hat sich nun auf Spurensuche nach Island begeben: Unternehmen „Edda“. Als Hauptquelle diente ihm der „Codex Regius“. Herausgekommen ist zunächst eine Theater- und jetzt eine CD-Fassung, bei der die Nibelungen-Sage umrahmt wird von der „Voluspá“, einer ebenfalls altisländischen Lieddichtung. Näheres über die Schwierigkeiten, wie man an verlässliches Material zur Rekonstruktion solcher Musik kommt, findet sich in den Booklet-Texten. Sehr empfehlenswert.

Das gilt auch fürs Musikalische. Der Gesang wird wechselweise begleitet von einer sechssaitigen Leier, einer viersaitigen Fidel, Flöten und einer Rahmentrommel. So kann etwa der Kampf zwischen Sigurd und dem Drachen Fafnir als Paradebeispiel dafür gelten, wie mit kargen gesanglichen und instrumentalen Mitteln eine spannende Darstellung zu erzielen ist. Der Sprechgesang, aus vermeintlicher Spontaneität geboren, entwickelt sich stets logisch aus dem Sinn des Wortes und leitet dann geschickt über in das jeweils folgende Instrumentalspiel. Auch das (hier neu zusammengestellte) Sigurd-Lied markiert auf überzeugende Weise die Dramatik der alten Heldensagas: Herausforderung, Zuspitzung von Situationen, Unbändigkeit. Alt-Island – unverfälscht, glasklar, anregend.

Christoph Vratz

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Der Fluch des Rheingolds – Ein altgermanisches Epos von Gier und Rache aus der mittelalterlichen isländischen Edda; Sequentia (2001)
marc aurel/audiophile sound 2 CD 20016 (89')



Sechs Selbstmorde

Dass die Renaissance vor allem vor dem Hintergrund einer Neubewertung der klassischen Kultur zu definieren ist, gehört ja zum Minimal-Standard des kanonischen Bildungswissens. Umso erstaunlicher ist es da, dass ein Konzept wie das dieser CD eine überraschende Ausnahme darstellt. Selbstverständlich haben sich die Komponisten vom 14. bis zum 16. Jahrhundert auch mit der Literatur der Antike samt deren affektiven wie metrischen Vorgaben befasst. Und ebenso selbstverständlich hat die literarische Qualität der Vorlagen – auch im Zusammenhang des Werks der einzelnen Komponisten – angemessen ansprechende musikalische Früchte provoziert.

Alleine von Didos Selbstmord-Monolog aus dem vierten Buch der Aeneis sind hier sechs Vertonungen eingespielt, die nicht nur die Vielfalt der Textausdeutungen und die immense stilistische Bandbreite zwischen Josquin und Lassus demonstrieren, sondern die auch große Forderungen an die gestalterische Virtuosität der Interpreten stellen. Nevel und sein Ensemble präsentieren sich in einer Form, die an die besten gemeinsamen Veröffentlichungen anknüpft. Es gelingt ihnen meisterhaft, die meditative Trauerarbeit Josquins und die tänzerische Gestik einer Anakreon-Vertonung von Richard de Renvoisy unter einen Hut zu bringen, ohne dass jemals der Ensemble-typische übergreifende Duktus großer Ruhe und Klarheit verloren geht. Gleiches gilt für die rhythmisch bizarren Annäherungen Senfls an Horazische Oden und Epoden und eine anonyme Ars-subtilior-Klage. Eine sehr empfehlenswerte Veröffentlichung.

Erwin Hösi

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Le Chant de Virgile: Vergil, Horaz und Catull in Vertonungen von Josquin, Mouton, Orto, Senfl, Willaert, Rore, Renvoisy, Phinot, Vaet, Gerarde und Lassus; Huelgas-Ensemble, Paul van Nevel (2000)
harmonia mundi CD HMC 901739 (65')



Unvergleichbares

Eine ganze Reihe von Veröffentlichungen hat in den letzten Jahren auf Sigismondo d'India (ca. 1580-1629) aufmerksam gemacht. Die Monodien d'Indias, die zum Avanciertesten gehören, was die italienische Musik in diesem Genre hervorgebracht hat, wurden durch Gloria Banditelli (Stradivarius) nachdrücklich in Erinnerung gerufen. Mit diesen Sologesängen setzt sich auch Gundula Anders auseinander. Die Tatsache, dass es zwischen den beiden CDs gewisse Überschneidungen gibt, verführt dazu, das eigentlich Unvergleichbare zu vergleichen.

Unvergleichbar sind zunächst die Stimmen: Banditellis Stimme ist ein warmer, üppiger Mezzosopran, Anders' Stimme hingegen ein sehr heller, klarer Sopran. Dementsprechend tendiert die Stückauswahl bei Banditelli eher zum deklamatorischen, bei Anders eher zum virtuos-ornamentalen Genre. Dennoch werden bei den Stücken, die beide ausgewählt haben, prinzipielle Auffassungsunterschiede deutlich. Banditelli wählt langsame Tempi und setzt ihre reichen stimmlichen Möglichkeiten sehr zurückhaltend ein. Anders hingegen wagt einige Extreme: Sie setzt Stimmfarben bewusst ein, entscheidet sich für eine viel freiere Tempogestaltung mit abrupten Kontrasten und für eine weit größere dynamische Bandbreite – und kommt damit dem Affektgehalt deutlich näher. Dadurch wird auch die starke theatralische Suggestion einiger Lamenti („Lamento di Olimpia“) erfahrbar. Nicht minder überzeugend die glitzernden Koloraturen in den verzierten Stücken („Canto di rosignolo“) und die Beiträge der Instrumentalistinnen: Insbesondere die Einbeziehung von Gambe und Lirone erlaubt differenzierte Affektdarstellung.

Ingo Dorfmueller

R **Interpretation**
Klang

★★★★
★★★

India, Le Musiche di Sigismondo d'India; Gundula Anders (Sopran), Sigrun Richter (Arciliuto, Chitarrone), Hille Perl (Viola da Gamba, Lirone) (k. A.)
Carpe Diem/harmonia mundi CD 16259 (70')



Sperrig

In seinen hier eingespielten frühen Werken zeigt sich die überragende Doppelbegabung Machauts (ca. 1300-1377) als Komponist und Dichter in Essenz. Die topischen Vorgaben der Trouvère-Tradition und die Gesetze der Polyphonie sind vor allem in den Motetten gemäß seinem eigenen Ideal zu Kompositionen verdichtet, die auch heute noch „estranges et noviaux“ klingen und die da frappant Deckungsgleiches hören lassen, wo von Schmerz und Verwirrung gesungen wird. Für die Auswahl der Kompositionen muss dem Ensemble ebenso gedankt werden wie für die gewohnt überzeugende und sensible Darbietung. Bei behutsamer bis spartanischer Instrumentierung entstehen Momente glühender Klangsönheit, die vom bewussten Ausloten der Sperrigkeiten der Kompositionen nur profitiert. ejh

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Machaut, Chansons und Motetten;
Ferrara Ensemble, Crawford Young (1998)
Arcana/harmonia mundi CD A 305 (76')



Nationales Erbe

Pierre Menault (1642-1694), Kapellmeister an Saint-Étienne in Dijon, ist als Komponist nur durch einige gedruckte Werke bekannt: fünf Messen und die vorliegende Vesper. Diese hat er dem Beichtvater Ludwigs XIV. gewidmet, wohl in der Hoffnung, in Versailles Karriere zu machen. Der groß disponierte Psalmenzyklus mit zwölf mehrstimmigen Teilen entspricht exakt der Liturgie und zeigt die typische Struktur mit Solisten und Chor. Die Einspielung bewegt sich auf dem hohen Niveau, das man von französischen Ensembles kennt: Für die Pflege des lokalen musikalischen Erbes setzt man sich genauso ein wie für die großen nationalen Heiligtümer. MH



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Menault, Vêpres pour le Père La Chaize;
Arsys, La Fenice, Jean Tubéry (2001)
K 617/audiophile sound CD 118 (57')



Venezianisch-norddeutsch

Zu den erfreulichsten Erscheinungen der Alte-Musik-Praxis der vergangenen Jahre gehört zweifellos die fortschreitende Wiederentdeckung Johann Rosenmüllers (1619-1684). Wie kein anderer Komponist seiner Zeit vereint er die stilistischen Eigenheiten der venezianischen Schule mit denen seiner norddeutschen Herkunft. Sein Idiom zeichnet sich damit besonders durch die hervorragend gewahrte Balance zwischen großzügiger Prachtgewährung, detailfreudiger Textinterpretation und effektiv platzierter Kontrapunktik aus. Die Schönheit, die bei diesen Voraussetzungen regelmäßig zustande kommt, machte ihn zur vielgepriesenen Größe und lässt den heutigen Hörer erstaunt ob des verblassten Ruhms.

Das hier eingespielte Requiem ist eine Zusammenstellung einzelner liturgischer Kompositionen, vorwiegend Psalmen, die sich mit einigen reinen Choralstücken zu einer denkbaren Messe zusammenfügen lassen. Sensibilität beweist Roland Wilson bereits in der Begründung für diese Anlage: Ausdrücklich weist er darauf hin, dass kein historisches Ereignis rekonstruiert und damit eine nicht vorhandene Zyklichkeit suggeriert werden soll; stattdessen wird auf diese Weise dem gemeinsamen trauernden Gestus – und der gemeinsamen Tonart – der in derselben Quelle vorgefundenen Kompositionen ein angemessener Rahmen gegeben.

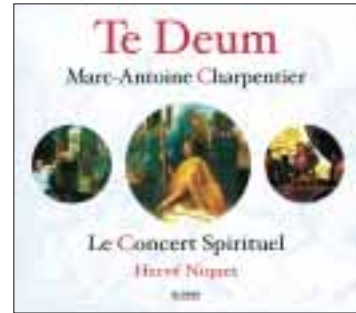
Auch bezüglich der Ausführung lassen sich kaum idealere Sachverwalter denken: Allein der zurückliegende Veröffentlichungskatalog von Solisten wie Ensemble reflektiert die jahrelange gemeinsame Spezialisierung auf genau die hier vereinten Stile, die in der Ausgewogenheit eines Reifewerks hörbar wird.

Erwin Hösi

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Rosenmüller, Requiem; Mona Spägle, Ralf Popken, Wilfried Jochens, Harry van der Kamp, Ensemble Canticum, Musica Fiata Köln; Roland Wilson (2000)
Sony 2 CD 89470 (90')



Ausgesprochen lyrisch

Nicht nur chronologisch steht Charpentier zwischen Lully und Rameau; auch stilistisch scheint er das Bindeglied zweier Generationen zu sein, und genau diese Mittelstellung führte dazu, dass man ihm lange Zeit weniger Beachtung schenkte als den beiden anderen, die schon von Zeitgenossen auf den Parnass gehoben wurden. Mittlerweile bedarf es allerdings nicht mehr des abgegriffenen Verweises auf die Eurovisionshymne, um einen Komponisten zu identifizieren, dessen Größe in der besonderen Verbindung von höchst offiziellen und sehr privaten Tönen liegt.

In diesem Spannungsfeld setzen die Interpreten unterschiedliche Akzente: Mark Minkowski hat vor fünf Jahren eine lautstarke, theatralische Darstellung des „Te Deum“ eingespielt, während Hervé Niquet nunmehr eine ausgesprochen lyrische Lesart vorstellt. Bei ihm erhält die Musik etwas Flüchtliges, die Atmosphäre ist in emotionaler Hinsicht reicher, wenngleich die kompositorische Struktur weniger deutlich wird. Die goldene Mitte hatte bereits 1988 William Christie in einer Aufnahme getroffen, die eine intellektuelle Durchdringung der Partitur mit feinsinniger Klangkultur optimal verband (harmonia mundi).

In einigen Details (z. B. Gestaltung der Notes inégales oder Wahl des tiefen französischen Kammertons) berücksichtigt Niquet wissenschaftliche Erkenntnisse, die seit Christies Aufnahme veröffentlicht worden sind; im Übrigen gibt er ein Beispiel für den hohen Standard, über den Frankreichs Barockmusiker inzwischen verfügen. Was ihm und dem Concert Spirituel noch fehlt, ist jene uneitle Erhabenheit, die für Charpentier wie für Christie charakteristisch ist.

Matthias Hengelbrock

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Charpentier, Te Deum H 146, Marches pour les trompettes H 547, Dixit Dominus H 202, In honorem Sancti Ludovici H 365, Domine salvum fac regem H 291; Le Concert Spirituel, Hervé Niquet (2001)
Glossa/Note 1 CD 921603 (55')



Profan

Die Kantate BWV 194 wurde 1723 für die Orgel- und Kirchweihe in Störmthal geschrieben. Wenn nun Suzuki bei dieser Kantate entgegen ihrer Bestimmung die Orgel derart dezent einsetzt, dass man sie kaum einmal wirklich vernimmt, dann hat das nicht mehr viel mit historischer Aufführungspraxis zu tun. Gerade weil Bach hierbei auf eine weltliche Komposition zurückgegriffen hat, war ihm nun wohl eher an einer Sakralisierung und nicht an einer weiteren Profanisierung gelegen. Fragwürdig bleibt auch die Besetzung des Schlusschors von BWV 119; hier hätten wohl Pauken und Trompeten ergänzt werden müssen. Abgesehen davon setzt Suzuki wieder einmal die musikalischen Parameter unglaublich souverän um. *R.E.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Bach, Kantaten Vol. 16; Yukari Nonoshita, Yoshie Hida, Kirsten Sollek-Avella, Makoto Sakurada, Jochen Kupfer, Peter Kooij, Bach Collegium Japan, Masaaki Suzuki (1999/2000)
BIS/Klassik Center CD 1131 (63')



Ausgewogen

Wer sich nur eine einzige Aufnahme des „Messiah“ anschaffen will, sollte eher nicht zu dieser Einspielung greifen, weil einige kleine – einem Live-Mitschnitt verzeihliche – spieltechnische Ungenauigkeiten zu hören sind. Wem es aber auf einen Interpretationsvergleich ankommt, der wird hier nicht nur exquisite Solisten und einen professionell geschulten Chor mit einem charakteristischen Ensembleklang hören, sondern auch eine kluge Auseinandersetzung mit immer noch offenen aufführungspraktischen Fragen. Fasolis macht keine Mätzchen, sondern präsentiert eine sehr reife Darstellung, die Kopf und Herz gleichermaßen anspricht. *M.Hen.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Händel, Messiah HWV 56; Lynne Dawson (Soprano), Guillemette Laurens (Mezzo-soprano), Charles Daniels (Tenor), Antonio Abete (Bass), Coro della Radio Svizzera, I Barocchisti, Diego Fasolis (2001)
Arts 2 CD 47627 (141')



Kaiserliche Hofkomponistin

S. Alessio“ von 1710 ist das Letzte von vier Oratorien der wahrscheinlich aus Rom stammenden Camilla de Rossi. Über diese lässt sich darüber hinaus nichts Weiteres in Erfahrung bringen, als dass sie neben drei weiteren Komponistinnen während der sechsjährigen Regierungszeit Josephs I. im Auftrag des Wiener Kaiserhofs arbeitete. Entsprechend der höfischen Anforderungen handelt es sich bei ihren Oratorien eher um verdeckte Opern, die als solche eine voll auf der Höhe ihrer Zeit stehende und versierte Meisterin bezeugen: Keinerlei Vergleich zu scheuen braucht der effektvolle Einsatz von Dissonanzen in „O rallenta in me l'affano“ etwa, die einfallsreiche Melodik samt eingängigster Resultate, vor allem aber das Spiel mit den Affekten in „Cielo, pietoso Cielo“.

Das routinierte Ensemble, das zuletzt schon überzeugende Argumente zur Rehabilitation des Werks Barbara Strozis (siehe FF 9/2000) und Elisabeth Jacquet de la Guerres vorgebracht hat, leistet auch hier eine dem Repertoire gerecht werdende Darbietung. Bei wechselnder Continuo-Besetzung wird der Affektreichtum der Komposition maßvoll gefeiert und ein warmer, überaus präsenter Ensembleklang kultiviert. Unter den Solisten ist es ausgerechnet der an Veröffentlichungen wohl profilierteste Teilnehmer, Graham Pushee, dessen Beitrag nicht immer ausreichend vorbereitet wirkt. So sorgt er angesichts der virtuellen Anforderungen in den Koloraturen von „Credi, o bella, ch'io t'adoro“ für den einen oder anderen beklemmenden Moment. Mehr als versöhnlich aufgefangen wird dies aber durch den Beitrag seiner Mitstreiterinnen, von denen, genauso wie von der Komponistin, hoffentlich in Zukunft noch mehr zu hören sein wird.

Erwin Hösi

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Rossi, Oratorio S. Alessio; Graham Pushee, Rosa Dominguez, Agnieszka Kowalczyk, William Lombardi, Musica Fiorita, Daniela Dolci (2001)
Pan/Note 1 CD 510 136 (64')



Provinziell

Bei den Produktionen handelt es sich um Mitschnitte zweier Konzerte am 18. und 19. Mai 2000 in Wien zu Ehren des 300. Geburtstags von Pietro Metastasio, der die Libretti dieser Oratorien schrieb. Im Beiheft ist zu lesen, dass es sich um ungeschnittene Live-Aufnahmen handelt – und hier liegt das Problem. Über die sehr zahlreichen und lauten Nebengeräusche (Husten, Stuhlrücken, klingelndes Handy im Publikum etc.) könnte man vielleicht hinwegsehen. Nicht hingegen über die Flut an Unsauuberkeiten und Synchronisationsproblemen, mit denen Pelliccia und seine Musiker in beiden Aufführungen zu kämpfen haben. Für ein Konzert mag das soeben noch angehen, für eine CD-Produktion ist es schlicht indiskutabel.

So wenig professionell diese hohe Fehlerquote ist, so wenig konturiert sind die Interpretationen an sich. Hier werden Laut-Leise- und Hell-Dunkel-Kontraste dargestellt, jegliche weitere Verfeinerung oder Detailzeichnung bleibt auf der Strecke. Das Orchester klingt Vibrato-satt, undifferenziert und massig, der Chor erschreckend unausgewogen, höchstens wie ein besserer Schulchor (der Beginn der Salieri-Schlussfuge wurde von den Bässen glatt verschlafen). Ob die Sänger die Arien beherrschen oder von ihnen beherrscht werden, ist nicht immer zu entscheiden. Schade vor allem um die schöne Musik Salieris, die weitaus besser ist als ihr Ruf und einige glänzende Einfälle (z. B. das Duett Maddalena-Pietro) aufweist.

Andreas Friesenhagen

Interpretation
Klang

★★
★★★

Salieri, La Passione di Gesù Cristo; Matteo Lee Young Hwa, Chiara Stella Onorati u. a., Wiener Jeunesse-Chor, Ensemble Salieri Wien, Giovanni Pelliccia (2000)
Fonè/MusikWelt 2 SACD 012 (110 Min.)
Anfossi, Giuseppe Riconosciuto; Michela Sbulati, Danja Lukan, Roberto Abbondanza u. a., Wiener Jeunesse-Chor, Ensemble Salieri Wien, Giovanni Pelliccia (2000)
Fonè/MusikWelt 2 SACD 013 (108')



Zwischen-töne

Der eine Höhepunkt dieser CD Will Quadflieg, der Heinrich Heine rezitiert. Er formt Mikrokosmen, die von subtilen Zwischentönen leben. Der zweite Höhepunkt ist Christiane Oelze. Sie singt mit leuchtender Kraft, sauberem Legato und sicherem Instinkt für dynamische Dosierung. Hauke Möller dagegen hat einige Probleme, vor allem wenn Wortakzente in den melodischen Fluss eingebunden werden sollen. Solide Alison Browner und Ekkehard Abele sowie das Kölner Klavierduo. C. Vr.

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

Romantische Quartette und Gedichte:

Schumann, Spanische Liebeslieder op. 138; Hofmann, Minnespiel op. 42; Brahms, Sechs Quartette op. 112; Heine, Ausgewählte Gedichte; Christiane Oelze (Sopran), Alison Browner (Alt), Hauke Möller (Tenor), Ekkehard Abele (Bassbariton), Kölner Klavierduo, Will Quadflieg (Sprecher) (2001) Berlin/edel CD 1738 (54')



(Un-)orthodox

Rachmaninoff komponierte die Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos im Jahr 1910. 1915 folgte die „Nacht-Vigil“. Das überwiegend vierstimmig homophon gesetzte Werk konzentriert sich stets auf einen klaren Textvortrag. Ein großartiges Werk, archaisierend und zugleich in seiner Chromatik und in seinem gläubigen Pathos so individuell, dass es für den orthodoxen liturgischen Gebrauch nicht zugelassen wurde. Die vorliegende Einspielung des Moskauer Kammerchors, der in Zürich sowie bei den Bregenzer Festspielen wiederholt mit großem Erfolg in Opernaufführungen mitwirkte, ist exemplarisch in der Präzision der Textdeklamation sowie in ihrer ergreifend humanen Klangfülle. W.Pf.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Rachmaninoff, Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos op. 31; Staatlicher Kammerchor Moskau, Vladimir Minin (2001) GOV/Mazur CD 3004 (56')



Schulmusik

Nun ist das Requiem von Fauré zweifellos ein ernst zu nehmendes Stück, geistliche Chorliteratur vom Feinen, und dies gerade dadurch, dass es jedes äußerlichen Poms entbehrt und stattdessen auf fragile Zartheit des Ausdrucks setzt, auf eine gleichsam naive Gläubigkeit. Das kommt einem Knabenchor ideal entgegen, und es ist zweifellos zu begrüßen, wenn der Choir of St Mary's Cathedral in Edinburgh dieses Werk, zusammen mit dem Orchester der St Mary's Music School, aufführt. Doch eine CD müsste nicht sein. Das Orchester klingt arg dumpf, im Klangfarbenbewusstsein geradezu dilettantisch, und die Knaben- und Männerstimmen kommen über eine gepflegte Vokalität nicht hinaus. W.Pf.

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Fauré, Requiem und andere geistliche Chorwerke; Choir of St Mary's Cathedral Edinburgh, Orchestra of St Mary's Music School, Mathew Owens (2001) Lammas/Scherzando CD 130D (54')



Letzte Worte

Religion und christlicher Glaube, beides war Frank Martin als Sohn eines protestantischen Pfarrers von Kindertagen an vertraut. Derart eng, ja, existentiell vertraut, dass er sich mit dem Schreiben von geistlichen Chorwerken schwer tat. Sein Requiem ist ein Spätwerk, und das Warten hat sich gelohnt: Zweifellos gehört es gerade in seiner Schlichtheit, im Verzicht auf kontrapunktische Entfaltung zu den wirkungsmächtigsten Vertonungen. Die vorliegende Einspielung lotet den Ernst dieses Vermächtnisses, das höchste Ansprüche an die Ausführenden stellt, auf unmittelbar packende und anrührende Weise aus. W.Pf.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Martin, Requiem; Christine Esser, Verena Barbara Gohl, Bernhard Scheffel, Martin Bruns, Capella Cantorum Konstanz, Collegium Vocale Zürich, Musicuria und Bläserensemble der basel sinfonietta, Klaus Knall (1999) MGB/harmonia mundi CD 6183 (45')

Village presents

out-point>

das neue trio des posaunisten detlef landeck feat. joe bonica (drums) und heiko pape (bass).

lutra lutra

ist eine momentaufnahme einer work-in-progress-band mit visionen "mitreissende grooves, wechselvolle klangbilder, dichte interaktionen und jede menge geschichten..."



live in:

05. mai	kassel	café am nil (tbc)
24. mai	eschwege	jazzclub
09. august	idstein	eröffnungsabend hessen-jazz-festival / hr-mitschnitt

vilcd 1019-2

comin' soon



vilcd 1018-2

das berliner "efrat alony quartet" ist das innovative ensemble der jungen israelischen sängerin und komponistin efrat alony, das elemente des modernen jazz und der israelischen liedtradition zu einem eigenen stil verwoben hat. ein besonderes debut!

deutschlandtour für herbst 2002 in planung

also available from village:



olaf kübler

"when i'm 64" (vilcd 1016-2)

markus fleischer quartett feat. keith copeland

"let's call it a day" (vilcd 1017-2)

christian wegscheider trio

"live" (vilcd 1015-2)

ZYX MUSIC

Village

Mitglied im
Arbeitskreis Jazz

ZYX Music GmbH & Co. KG, Benzstraße 1, Industriegebiet, D-35799 Merenberg, Germany
Phone: +49-6471-505-0, Fax: +49-6471-505-199, e-mail: info@zyx.de
www.zyx.de . www.zyxmusic.com



Charmant

Cécile Chaminade (1857-1944) gehört noch zu jener Generation großbürgerlicher Töchter, die dazu bestimmt waren, Ehefrau und Mutter zu werden. So verbot der Vater der heranwachsenden Cécile eine offizielle Ausbildung am Konservatorium, doch Privatunterricht durfte der „kleine Mozart“, wie Bizet sie nannte, immerhin nehmen. Dass sie sich gegen den Widerstand des eigenen Vaters als Komponistin und Pianistin durchsetzte, zeugt so von starkem Willen und großem Talent. Während sie dabei zu Beginn ihrer Laufbahn vor allem als Komponistin Erfolge feierte, beschränkte sie sich in späteren Jahren immer stärker auf ihre Pianisten-Karriere.

Der Großteil ihres 400 Werke umfassenden Œuvres besteht infolgedessen aus Klavierstücken und rund 140 Liedern. Die 25 von Anne Sofie von Otter und Bengt Forsberg ausgewählten Lieder handeln von der Liebe, mal sehnsuchtsvoll, mal sentimental, oft mit französischer Leichtigkeit. Eingängige Melodien werden getragen von einem harmonisch reizvollen Klaviersatz. Auch die instrumentalen Zugaben offenbaren: Madame Chaminade war eine Meisterin der intimen Formen.

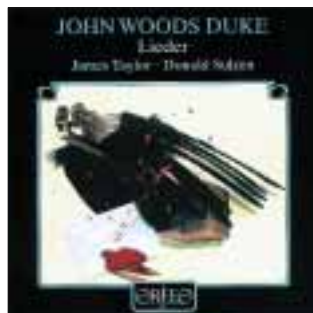
Anne Sofie von Otter besitzt einen wunderbaren Mezzo und setzt diesen auch souverän ein. Mit Bengt Forsberg bildet sie ein homogenes Duo. Beide wahren die Contenance, überfrachten die bezaubernden Petites nie mit zu viel Gefühl. Nils-Erik Scharf und Peter Jablonski spielen bei den gefälligen instrumentalen Zugaben auf demselben hohen Niveau.

Gregor Willmes

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Chaminade, Mots d'amour: 25 Lieder, Stücke für Violine und Klavier opp. 150, 97 und 18 sowie Stücke für Klavierduo op. 73, op. 36 Nr. 2 und op. 158; Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Bengt Forsberg (Klavier), Nils-Erik Scharf (Violine), Peter Jablonski (Klavier) (2000)
DG/Universal CD 471 331-2 (76')



Alte Schläuche

Wer diese Platte hört, ohne sich die Lebensdaten des Komponisten vor Augen zu führen, dürfte einigermaßen überrascht sein, in John Woods Duke (1899-1984) einen Musiker des 20. Jahrhunderts kennen zu lernen. Wegen seines umfangreichen Liedschaffens wird Duke in der Neuen Welt gern als der „amerikanische Schubert“ apostrophiert – ein Etikett, das auch Dukes Landsmann Ned Rorem, einem noch ungleich produktiveren Liedschöpfer, immer wieder verliehen wird. Beiden gemein ist eine Art aufgeklärte Retro-Ästhetik, die mehr oder minder neuen Wein in alte Schläuche füllt – ein freilich für weite Teile der neueren US-amerikanischen Musik charakteristisches Verfahren. Wie man sich als Europäer, sozialisiert durch die Neue Musik und Strömungen der jüngeren Avantgarde, zu solch einer Form von kompositorischem Recycling stellt, bleibt Geschmackssache. Weniger tolerante Zeitgenossen würden die frei romantisierende Neotonalität dieser Lieder rundheraus als Kunstgewerbe abtun. Duke selbst ließ jedenfalls keine Zweifel an seiner Haltung, als er beklagte, dass „die Experimente des 20. Jahrhunderts der Melodie tendenziell die Wärme genommen“ hätten – diese Qualität zurückzugewinnen sei sein vorrangiges Ziel.

Dass Duke dies gelungen ist, kann man, losgelöst von ästhetischen Grundsatzdiskussionen, durchaus konzедieren. Zumal diese vorzüglich kommentierte und von James Taylor souverän gesungene Einspielung der denkbar beste Botschafter seines Schaffens ist. Die Fragen nach dem Stellenwert einer solchen bewusst rückwärts gewandten Kunst werden allerdings auch durch eine noch so überzeugende Interpretation nicht aus der Welt geschafft.

Christian Wildhagen

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Duke, Lieder; James Taylor (Tenor), Donald Sulzen (Klavier) (2000)
Orfeo CD C 325 011 (67')



Weihrauch im Wohnzimmer

John Taveners 2000 entstandener und auf dieser CD erstmalig eingespielter Zyklus „Lamentations and Praises“ für Männerchor und Kammerensemble ist nicht wirklich ein „liturgical drama“, wie es der Untertitel suggeriert. Denn anstelle der stringenten Schilderung eines Handlungsablaufes nach Art der Bachschen Passionen erwartet den Hörer hier die meditative Betrachtung von einzelnen Ereignissen der Karwoche und des Ostersonntags. Dem statischen Charakter dieser Bilder (die Herabnahme des Leibes Jesu vom Kreuz, die klagenden Frauen an seinem Grab, die Salbung des Leichnams), deren Abfolge sich dreimal ritualartig wiederholt, entspricht auch die kompositorische Gestaltung: Tavener verzichtet weitgehend auf dramatische Effekte und reiht stattdessen eine Folge von flächigen, eher entwicklungsarmen Tableaus aneinander.

Auf verschiedenen musikalischen Ebenen treten dabei die für sein Œuvre charakteristischen Einflüsse der orthodoxen Kirche zu Tage. So sind die solistischen Gesangspartien stark vom byzantinischen Psalmodie-Stil mit seinen mikrotonalen Verzerrungen geprägt; die tiefen Liegetöne der Bässe gemahnen mitunter an östlichen Obertongesang. Durch die Kombination dieser Techniken – die von den amerikanischen Interpreten eindrucksvoll dargeboten werden – mit einer ungewohnten Instrumentation (Streichquartett, Flöte, Bassposaune und Perkussion) entsteht ein ganz eigenartiges, mystisch leuchtendes Klanggemälde von Weihrauch-umkränzter Imaginationskraft. Ob es nicht im Rahmen einer feierlichen Prozession besser aufgehoben ist als auf dem CD-Teller des heimischen Wohnzimmers, bleibe einmal dahingestellt.

Marcus Stäbler



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Tavener, Lamentations and Praises; Chanticleer, Händel & Haydn Society of Boston Ensemble, Joseph Jennings (2001)
Teldec/Warner CD 0927-41342 (69')



Kokett

Diese Aufnahme ist einfach hinreißend. Sie vereint Lieder von vier Komponisten, die sich direkt oder indirekt dem musikalischen Kabarett verschrieben haben: William Bolcom, Kurt Weill, Friedrich Holländer und Benjamin Britten. Hier kann man Malena Ernman in Höchstform erleben. Sie verfügt sowohl über die nötige Tiefe als auch über eine schlanke Beweglichkeit in der Höhe; sie deklamiert mit scharfem Ausdruck, hält sich von Übertreibungen fern und trifft dennoch blitzgescheit und mit gewiefter Koketterie den Charakter der Stücke. Bengt-Ake Lundin begleitet herrlich einfühlsam und diskret.

C. Vr.

**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★

Cabaret Songs: Werke von Bolcom, Weill, Holländer und Britten; Malena Ernman (Mezzosopran), Bengt-Ake Lundin (Klavier) (2000)
BIS/Klassik Center CD 1154 (75')



Tanz im Wind

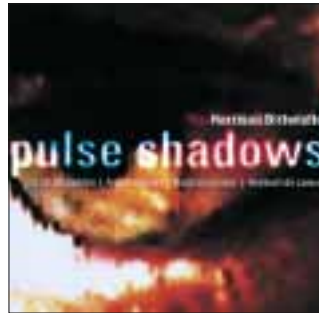
Zwei maßgebliche britische Komponisten nach Britten und Tippett sind hier vereint, und beide präsentieren sich mit charakteristischen, feinsinnigen Werken für Sopran und Kammerensemble. John Taverers „To a Child Dancing in the Wind“ (1983) nach Gedichten von Yeats ist eine fast monothematisch in sich kreisende Komposition, die ihre Spannung aus der rituellen Wiederholung einzelner Motivfloskeln gewinnt. Darin wird das für Taverers Schaffen typische spirituelle Moment spürbar. Harrison Birtwistles „Entr'actes and Sappho Fragments“ (1962-64) hingegen beziehen ihre Wirkung aus einer äußerst delikaten Instrumentierung.

C. W.

**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★

Taverer, To a Child Dancing in the Wind; **Birtwistle,** Entr'actes and Sappho Fragments; Heidi Grant Murphy (Sopran), Auréole, Paul Hotstetter (2000)
Koch CD 37486 (59')



Kommentierte Lyrik

Seit Harrison Birtwistle 1989 erstmals Gedichte von Paul Celan kennen gelernt hat, ist er fasziniert von der Konzentration und der geheimnisvollen Bilderwelt dieses Poeten. Der 1934 geborene Brite schuf zunächst einige Lieder auf Texte des Dichters sowie einen kurzen Satz für Streichquartett. Im Laufe der Jahre erweiterte er diesen Zyklus zu einem einstündigen Werk, das aus neun Sätzen für Streichquartett sowie den Celan-Vertonungen für Sopran und Ensemble besteht und das er im Untertitel „Meditationen“ nannte. Dabei können die Lieder und Quartettsätze auch als separate Zyklen aufgeführt und beliebig miteinander kombiniert werden.

Das Gesamtwerk, uraufgeführt 1996 bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik, war damals der unbestrittene Höhepunkt des Festivals. Die konzentrierte Sprache der Quartettsätze, die mitunter an die „Bagatellen“ Anton Weberns erinnert, und der expressive Gestus der Textvertonungen ergänzen sich zu einer ungewöhnlichen Auseinandersetzung mit der hermetischen Lyrik Celans. Die Abfolge von poetischem Bild und instrumentalem Kommentar erweist sich als geeignetes Mittel, sich der Sprache und den Inhalten dieses Dichters zu nähern.

Die Interpretationen sind großartig, ein besseres Musikerensemble hätte man sich für das Werk gar nicht wünschen können. Das Arditti String Quartet spielt mit beispielhafter Konzentration, und die Stimme Claron McFaddens, ungemein klar in allen Registern, spiegelt noch die kleinsten Differenzierungen der Lyrik Celans wider.

Martin Demmler

**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★

Birtwistle, Pulse Shadows – Meditations on Paul Celan; Claron McFadden (Sopran), Arditti String Quartet, Nash Ensemble, Reinbert de Leeuw (2001)
Teldec/Warner CD 3984-26867 (63')

Unsere Empfehlungen:



NX 8.555943

OPEN-AIR GALA-ERÖFFNUNGSKONZERT
„LA CELLISSIMA - MARIA KLIEGEL“
12. JULI 2002 um 20.00 UHR
FESTUNG EHRENBREITSTEIN, KOBLENZ
KARTENSERVICE: 0261 - 129-1610



NX 8.551094

PUCCINI
Messa di Gloria



NX 8.555304

NEU



www.naxos.de

Den Katalog 2002 erhalten Sie im Handel oder direkt von:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Abt. N2, Wienburgstr. 171a, 48147 Münster
Tel.: 0251/924060 info@naxos.de